

# Laibacher Zeitung.



Nr. 247.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 27. Oktober.

Insertionsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Oktober d. J. dem provisionierten Grubenaufseher der Gewerkschaft am Savestrome zu Sagor, Matthäus Firm, in Anerkennung seiner 42jährigen musterhaften Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Finanzen Oesterreichs und Europas.

Obgleich die Budgetvorlagen dem Abgeordnetenhaus noch nicht unterbreitet sind, so weiß man doch heute schon, daß der Staatshaushalt Oesterreichs für 1880 nicht ohne Deficit abschließen werde. So empfindlich es auch erscheint, daß es noch immer nicht gelingen will, dem Gleichgewichtsstande näher zu kommen, so ist andererseits eine relative Besserung nicht zu verkennen. Die Höhe des Deficits wird sich gegen die Vorjahre zweifellos vermindert haben, zumal die Auslagen für Bosnien, welche die Beschaffung des leztjährigen Finanzbedarfes so sehr erschwert haben, als außerordentliche betrachtet werden müssen. Auf Grund der in der kaiserlichen Thronrede enthaltenen Aeußerungen darf man darauf zählen, daß zur Deckung des Gebarungdeficits eine Creditoperation nicht vonnöthen sein wird. Die begründete Hoffnung ist hiernach vorhanden, daß für die Zukunft bessere Budgetverhältnisse eintreten und daß namentlich das während der lezten Jahre in Permanenz erklärte Schuldenmachen eine Pause und wahrscheinlich auch einen endgiltigen Abschluß gefunden hat. Bei dieser Gelegenheit liegt es nahe, einen Blick auf die Finanzlage anderer Staaten Europas zu werfen. Fast überall zeigt sich das Verhältnis der Ausgaben gegen die Einnahmen verschlechtert. Selbst Preußen hat die blühende Periode seiner Finanzen hinter sich; schon seit zwei Jahren hat sich der Einnahmsüberschuss in ein Deficit verwandelt, und zwar in ein solches, das nicht durch Steuerregulierung, sondern durch Anlehen gedeckt werden mußte. Baiern, dessen Finanzen bis vor wenig Jahren in musterhafter Ordnung sich befanden, muß heuer eine partielle Steuererhöhung vornehmen, um den sich mehrenden Ausgaben gerecht zu werden. Belgien wird, wie es heißt, zur Einführung der Wahlsteuer greifen müssen, um sein Budget auszugleichen. Holland kann den Aischin-Krieg nur durch Schulden bezahlen. In Schweden hat man soeben eine auswärtige Anleihe contrahiert, um die überspannte Eisenbahnpolitik sanieren zu können. Italien erfreut

sich alljährlich einer Budgetvorlage, welche das Gleichgewicht in Aussicht stellt, deren Ziffern aber während der parlamentarischen Behandlung einem erheblichen Deficit Raum geben. Portugal und Spanien müssen unausgesetzt borgen, und sogar das reiche England hat sich auf die Emission schwebender Schulden verlegt, um den wachsenden Ausgaben zu entsprechen, zumal — bis zum diesjährigen Sommersemester — die Einnahmen sich seit vier Jahren in stetiger Abnahme befinden. Sieht man von einigen deutschen Kleinstaaten ab, so kann man Frankreich als den einzigen europäischen Staat bezeichnen, dessen Finanzlage sich jährlich bessert.

Dieser Ausblick auf die fremdländischen Budgets beweist, daß das Anwachsen der Staatsausgaben als eine naturgemäße und fast ausnahmslos wirkende Konsequenz unserer socialen und politischen Lage zu betrachten ist. Das Verhältnis wird jedoch zu Gunsten Oesterreichs dadurch gekennzeichnet, daß in unserem Budget die bosnische Occupation störend eingewirkt hat, während die anderen europäischen Staaten, England und Holland ausgenommen, keinerlei außerordentliche Kriegskosten zu verrechnen hatten. Hoffentlich gestaltet sich die politische Conjunction so, daß die Ausgabenbudgets endlich wieder in eine rückläufige Periode treten, so daß die Finanzen sich allmählich wieder dem normalen Stande nähern können.

### Die Adressentwürfe des Abgeordnetenhauses.

I.

Der Adressausschuß des Abgeordnetenhauses hat seine Thätigkeit beendet. Das Resultat manifestiert sich in zwei Adressen. Die Majorität desselben acceptierte den vom Grafen Hohenwart verfaßten Adressentwurf, die verfassungstreue Minorität brachte einen Gegenentwurf ein. Der Adressentwurf der autonomistischen Majorität besleibt sich einer wenn möglich noch größeren Zurückhaltung von jeder Anregung staatsrechtlicher Natur, als der Entwurf der autonomistischen Mitglieder des Herrenhauses, und ist im ganzen und großen eine Wiedergabe der Thronrede. Der Entwurf der Majorität kommt dem Appell der Thronrede zur Versöhnung auf dem verfassungsmäßigen Boden entgegen und will durch dieselbe den Bund der Nationen Oesterreichs auf verfassungsmäßiger Grundlage für weitere Jahrhunderte neu befestigen. An zwei Stellen allein gelangt der specielle autonomistische Standpunkt zum Durchbruch. Die Adresse der Majorität hält Ersparungen in der Verwaltung durch eine Decentralisation derselben und eine größere Beziehung autonomer Organe zu administrativen Functionen erreichbar und legt sohin den Nachdruck

auf die Erfüllung des Staatsgrundgesetzes über die Gleichberechtigung aller Nationen, „durch welche die gleich freudige Anerkennung der Verfassung seitens aller Völker erreicht werden soll“. Was die einzelnen Vorlagen der Thronrede und die angestrebte Ordnung des Staatshaushaltes betrifft, so verspricht der Adressentwurf diesen Zwecken seine Unterstützung. Die concessione Frage wird in der Adresse eben so wenig berührt, als irgend eine Abänderung der Verfassung begehrt.

Der Adressentwurf der verfassungstreuen Minorität kommt ebenfalls dem Verständigungs- und Einigungsbestreben unter den Völkern der Monarchie bereitwillig entgegen und betont, daß die Verfassungspartei solchen Tendenzen nie entgegengetreten sei. Den Hauptnachdruck legt indessen der Entwurf auf die Unzulässigkeit einer Abänderung der Verfassung. Die Verständigung ist auf dem Boden der Verfassung erreichbar, und es bedarf zu diesem Behufe keiner weiteren staatsrechtlichen Schritte. Die Minorität lehrt sich mit großer Entschiedenheit gegen die Rechtsverwahrung der czechischen Abgeordneten und erklärt, daß zwischen „dem verfassungsmäßigen Rechte und dessen Verneinung“ eine Verständigung ausgeschlossen sei. Bereit zur Verständigung auf dem Boden der Verfassung, spricht sich dieser Entwurf mit großer Schärfe gegen eine Erweiterung der Landesautonomie aus und tritt für das Festhalten an der österreichischen Reichseinheit ein. Bei den concreten Vorlagen ist ein erheblicher Widerspruch zwischen den beiden Adressen in der Sache selbst nicht zu finden. Es darf wohl nach den bisherigen Emanationen ihrer Gegenpartei gehofft werden, daß die Verfassungspartei in dem entschlossenen Bestreben, die Reichseinheit zu wahren und staatsrechtliche Streitigkeiten abzuwehren, auf keinen Widerstand stoßen, und daß sonach jenes auch von der Adresse der Minorität als unerläßlich anerkannte Ziel erreicht wird: die nächste Parlamentssession frei von allen Verfassungsconflicten und Verfassungsfragen nur dem gemeinsamen productiven Schaffen vorzubehalten. — Die Adresse der Majorität lautet:

„Eure k. und k. Apostolische Majestät! Allergnädigster Herr!

Das treuehormsamte Abgeordnetenhaus des Reichsrathes, von Eurer Majestät zur Ausübung seiner verfassungsmäßigen Thätigkeit berufen, erkennt es als seine erste, freudig gefühlte Pflicht, Allerhöchstselben die Gefühle unwandelbarer Treue und Hingebung in tiefster Ehrfurcht auszusprechen. Um so mächtiger fühlt es sich dazu gedrängt, als es ihm vergönnt ist, damit zugleich Ausdruck zu geben dem lebhaften Wiederhall, welchen die erhebenden Worte, mit welchen Eure

## Feuilleton.

### Was die Liebe vermag.\*

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Alexa“).

(Fortsetzung.)

Emmy gehorchte; sie schloß ihre Augen und versiel bald in einen tiefen Schlummer. Als sie mehrere Stunden später wieder erwachte, war Mrs. Gray noch bei ihr. Eine Tasse Bouillon stand bereit, aus welcher Emmy trank, und Mrs. Gray hielt nun ihre Patientin für hinreichend hergestellt, um ihre Neugierde einigermaßen befriedigen zu können.

„Es sind nun zwei Monate her, seitdem wir Sie eines Morgens vor unserem Hause fanden, und zwar in einem solchen Zustande, daß wir fürchteten, Sie seien todt,“ sagte die Frau. „Das Kind ist zwei Monate alt. Gott schütze das kleine Mädchen!“

Das magere, bleiche Gesicht der Kranken überflog ein schmerzlicher Zug. Ihre großen, weit geöffneten Augen hefteten sich fragend auf ihre Wärterin.

„So lange?“ flüsterte sie. „Zwei Monate?“

„Ja, Madame, es sind zwei Monate verflossen, als wir Sie aufnahmen. Seitdem haben wir jeden Tag die Zeitungen durchgesehen in der Erwartung, eine Sie betreffende Aufforderung zu finden, aber

vergebens. Ich will noch heute zu Ihren Angehörigen senden. Sie müssen sich nach Ihrem Gatten sehnen. Nennen Sie mir seine Adresse, und ich werde zu ihm schicken.“

Eine flüchtige Röthe überzog Emmys bleiches Gesicht.

„Ich — ich habe keinen Gatten,“ flüsterte sie schwach.

„Keinen Gatten? Ist er todt?“

Die Röthe schwand rasch und das zarte Gesicht wurde bleicher als zuvor.

„Er ist nicht todt,“ stammelte Emmy nach kurzem Zögern. „Er hat mich betrogen und verlassen.“

Mrs. Gray sah die Kranke erstaunt an.

„Sie müssen schändlich hintergangen sein,“ sagte sie mittheilig. „Der Elende mußte bestrast werden.“

„O, sprechen Sie nicht so!“ flüsterte Emmy schmerzvoll.

„In Ihrer Krankheit riefen Sie nach Ihrer Mutter,“ begann Mrs. Gray nach kurzem Schweigen.

„Wo ist sie? Ich will sie bitten lassen, daß sie zu Ihnen kommt. Sie bedürfen ihrer jetzt.“

„Sprechen Sie nicht von ihr,“ sagte die Unglückliche mit schwacher, gebrochener Stimme. „Meine Mutter! Meine arme Mutter! Sie weiß nichts — sie ahnt nichts — sie würde mich lieber todt sehen, als die Wahrheit wissen!“

„Sie hält Sie also für verheiratet?“

„Nein, Sie wähnt mich im Institut, als ein glückliches, sorgloses Mädchen. O, meine arme Mutter! Ich habe ihr und mein Leben vernichtet!“

„Aber sie wird Ihnen vergeben. Eine Mutter wird die Schuld ihrer Tochter verzeihen,“ besänftigte Mrs. Gray die Verzweifelte. „Lassen Sie sie rufen.“

Emmy schauderte.

„Ich wage es nicht,“ hauchte sie hervor. „Meine Mutter ist stolz; sie würde mich verstoßen. Sie darf nichts wissen; ich darf ihr nie wieder vor die Augen kommen.“

Mrs. Gray sah, daß der Gedanke, ihre Mutter wiederzusehen, die Unglückliche entsetzte.

„Haben Sie denn keine anderen Freunde, die Ihnen helfen werden?“ fragte sie.

„Nein. Sobald ich wieder hergestellt bin, muß ich mir meinen Unterhalt zu verdienen suchen. O, ich wollte, ich wäre todt! Was wird aus meinem Kinde werden?“

„Wir wollen jetzt nicht daran denken,“ sagte Mrs. Gray, versuchend, sorglos zu scheitern. „Wie ist Ihr Name? Ich muß wissen, wie ich Sie nennen soll.“

„Ich habe keinen Namen,“ erwiderte die junge Frau betrübt. „Nennen Sie mich Emmy.“

Mrs. Gray richtete noch manche Frage an die Kranke, aber sie konnte nichts erfahren, was ihr über deren Vergangenheit Aufklärung gegeben hätte.

Emmys Besserung machte unerwartet rasche Fortschritte. Nach Verlauf einer Woche konnte sie schon das Bett verlassen. Sie ließ einige ihrer Schmucksachen durch Mrs. Gray verkaufen und honorierte mit dem Erlöse den Arzt, der nun nicht mehr kam. Als abermals ein Monat vergangen, war sie wieder im

\* Vergl. Nr. 245 d. Bl.

Majestät diese Session zu eröffnen geruhten, in den Herzen aller gefunden haben.

In dem Geiste, in welchem Eure Majestät der Thatfache freudig gedenken, daß nunmehr die Abgeordneten aller hiezu berufenen Königreiche und Länder ohne Unterschied des Stammes und der Sprache und unbeschadet ihrer Rechtsüberzeugungen sich zu gemeinsamem, verfassungsmäßigem Wirken zusammengefunden haben, begrüßt auch das treuehormamte Abgeordnetenhaus hierin ein Unterpand der zuversichtlichen Hoffnung, daß es mit Gottes Hilfe gelingen werde, die allgemeine Veröhnung und Verständigung herbeizuführen und so den Bund der seit Jahrhunderten unter dem glorreichen Scepter Eurer Majestät und Ihrer durchlauchtigsten Vorfahren brüderlich vereinigten Völker auf verfassungsmäßiger Grundlage für weitere Jahrhunderte neu zu befestigen, damit Oesterreich, treu seinem geschichtlichen Berufe, jener Aufgabe gerecht werde, die Eure Majestät mit so erhebenden Worten zu bezeichnen geruhten.

Gekräftigt durch diese frohe Hoffnung, werden wir an die wichtigen Aufgaben herantreten, die unser harren. Wir werden den Gesetzentwürfen, welche uns die Regierung Eurer Majestät über das Wehrwesen der Monarchie vorlegen wird, unsere vollste Aufmerksamkeit zuwenden und die schwere Aufgabe zu lösen suchen, mit möglichster Schonung der Steuerträger die vaterländische Wehrkraft in jener Stärke und Ausbildung zu erhalten, die der Monarchie die Möglichkeit sichert, wo immer ihre Interessen bedroht werden sollten, mit dem Bollgewichte ihrer Bedeutung einzutreten. Die Verbesserung des Loses der in Vertheidigung des Vaterlandes und seiner Interessen invalide Gewordenen; die Sorge für die durch solche Dienstleistung zeitweilig oder für immer des Ernährers beraubten Familien ist eine Pflicht der Gerechtigkeit und Dankbarkeit, der wir nach Zulänglichkeit der finanziellen Mittel freudig entsprechen werden.

Allein die großen Lasten, welche dem Staatsapparat durch die gebotene Fürsorge für das Wehrwesen in allen seinen Richtungen erwachsen, drücken bei der fortwährenden Steigerung aller anderen Staatsausgaben schwer auf die so vielseitig in Anspruch genommene Bevölkerung. Sie werden durch die angekündigte Einführung der im Wehrgeetze bereits vorgesehenen Militärtage in ganz geeigneter Weise eine kleine Erleichterung erfahren, sie werden aber deßungeachtet nur dann weiter getragen werden können, wenn die so dringend und unabweisbar gebotene Ordnung des Staatshaushaltes endlich in ernster Weise in Angriff genommen und mit strenger Consequenz durchgeführt wird.

Die von Eurer Majestät angedeutete Absicht, durch Vereinfachung der Verwaltung die Möglichkeit größerer Ersparungen herbeizuführen, können wir nur freudig begrüßen. Eine entsprechende Decentralisation der Verwaltung, die gleichzeitige Heranziehung lebenskräftiger autonomer Organe zu den Aufgaben derselben wird nicht nur dem Staatsapparat sehr wesentlich zugute kommen, sondern auch die Möglichkeit gewähren, eine Verwaltung zu schaffen, die, die Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung aus eigener Anschauung kennend, dieselben sicherer, rascher und vollständiger befriedigen kann, als dies gegenwärtig der Fall ist, daher auch im höheren Maße von dem Vertrauen der Bevölkerung getragen sein wird.

Wenn weiter durch eine auf richtigen Principien beruhende und in keiner Weise experimentierende Steuerreform eine gerechtere Vertheilung der Lasten und dadurch die Erstarkung der Steuerkraft ermöglicht

wird, dann wird auch der fortwährenden Inanspruchnahme des Staatscredits für die laufenden Bedürfnisse, die uns in den letzten sechs Jahren eine so überaus empfindliche Mehrbelastung auferlegte, dauernd ein Ziel gesetzt werden können. Von diesen Ueberzeugungen geleitet, wird das Abgeordnetenhaus der Verathung aller bezüglichen Vorlagen seine vollste Sorgfalt zuwenden und die Staatsvoranschläge der gewissenhaftesten Prüfung unterziehen.

Im engsten Zusammenhange hiemit und gewiss nicht minder wichtig sind die Aufgaben, die auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete ihre Lösung erheischen. Die landwirtschaftliche und gewerbliche Production sieht sich durch den großartigen Umschwung aller Verkehrsverhältnisse, welchen die stetige Vervollkommnung der Communicationsmittel im Gefolge hat, von den ernstesten Gefahren bedroht, die noch wesentlich gesteigert werden durch die in jüngster Zeit gegen die gleichen Gefahren in anderen Staaten vorbereiteten Schutzmaßregeln. Wir werden es mit großer Freude begrüßen, wenn die neuerlich eröffnete Aussicht auf eine günstige Regelung der Verkehrs- und Handelsverhältnisse mit dem deutschen Reiche sich verwirklichen und dadurch die Verformis neuer Schädigung von unserer Production abgewendet werden sollte.

Eine Reihe der uns in Aussicht gestellten Vorlagen zeigt uns das Bemühen der Regierung Eurer Majestät, der Landwirtschaft und dem Kleingewerbe, die in der letzten Periode so geringe Beachtung fanden, wieder die so dringend gebotene Rücksicht zuzuwenden, und wir glauben hieraus die berechtigte Hoffnung schöpfen zu dürfen, daß diese dankbar anerkannte Fürsorge so bald als möglich in einer gründlicheren und systematischen Thätigkeit ihren vollen Ausdruck finden werde.

Nicht mindere Sorgfalt, als die Interessen der heimathlichen Production, erheischen die mit derselben in vielen Beziehungen so innig verknüpften Interessen des Handels und Verkehrs. Den uns in dieser Richtung angekündigten Vorlagen, unter welchen jene über die Einbeziehung neuer Gebiete in den Zollverband und über die Entwicklung unseres Eisenbahnwesens, speciell den Bau der Arlbergbahn, einen hervorragenden Platz einnehmen, werden wir jene volle Aufmerksamkeit zuwenden, welche die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes erheischt. Allein auch auf diesem Gebiete werden durchgreifende Maßregeln nothwendig sein, und mit Vertrauen erwarten wir, daß die Regierung Eurer Majestät in dem Bestreben fortfahren wird, dem Handel die nöthigen Verkehrswege unter allen Verhältnissen zu sichern, daß sie aber auch weiter durch eine entschiedene und consequente, den Produktionsverhältnissen des Inlandes Rechnung tragende Handels- und Eisenbahnpolitik, endlich durch die möglichst baldige Herstellung der Valuta die bedauerliche Unsicherheit und die beständigen Schwankungen der letzten Zeit beseitigen wird, unter denen nicht bloß der Handel sich zu reicherer Blüte nicht zu entwickeln vermag, sondern auch die Production in der empfindlichsten Weise leidet.

Zu dem wärmsten Danke verpflichtet uns die allergnädigste Zusicherung Eurer Majestät, daß die Regierung unablässig bemüht sein werde, nicht bloß die materiellen, sondern auch die geistigen Interessen aller Völker dieser Reichshälfte mit gleicher Fürsorge zu pflegen.

Die gewissenhafte Erfüllung der Bestimmungen der Staatsgrundgesetze über die Gleichberechtigung aller Volksstämme wird eines der sichersten Mittel sein, der Verfassung die gleich freudige Anerkennung aller Völker

zu sichern, und zu diesem Ziele mitzutwirken, die Wunden zu heilen, welche die jüngste Vergangenheit geschlagen hat, werden wir jederzeit und freudig bereit sein.

Der Reform auf dem Gebiete der Civilproceß-Ordnung und des materiellen Strafrechtes ist unsere eifrigste Mitwirkung gesichert.

Die Verbesserung der Lage des Seelsorgeclerus wird einem dringenden Bedürfnisse entsprechen und wenigstens der erste Schritt sein, die Bevölkerung, namentlich der ärmeren Länder, vor der drohenden Verwahrung ihrer Gotteshäuser zu bewahren.

Mit großer Befriedigung erfüllt uns die Fortdauer der guten Beziehungen Eurer Majestät zu allen anderen Mächten. Möge der friedliche Vollzug des im Berliner Verträge stipulierten Einmarsches in das Sandschat von Kovibazar eine neue Bürgschaft gesicherten und dauernden Friedens sein und so die Möglichkeit eröffnet werden, durch die nachhaltige Pflege unserer wirtschaftlichen Beziehungen zum Orient einen Ersatz für die großen Opfer zu erlangen, die uns die Ereignisse in jenem Theile Europas auferlegt haben. Eine entsprechende und zielbewusste Regelung der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina wird hierauf gewiss einen wesentlichen Einfluß üben, und wir werden die bezüglichen Vorlagen der sorgfältigsten Prüfung unterziehen.

So weit auch der Kreis unserer Aufgaben ist, so hoffen wir doch durch Selbstbeschränkung und weise Ausnützung der Zeit dieselben derart der Erledigung zuzuführen, daß eine geregelte Aufeinanderfolge in den Sessionen der verfassungsmäßigen Vertretungskörper, welche in den letzten Jahren vielfach beirrt oder nur durch ungenügende Zeitbemessung für die Landtage erzielt wurde, gesichert werden könne. Daß aber die zur Wahrung und Vertretung der Rechte und Interessen der Königreiche und Länder zunächst berufenen Landtage in jeder Beziehung zu unbehinderter Entfaltung ihrer Wirksamkeit gelangen, ist von hoher Bedeutung für das Wohl der einzelnen Länder und ihres gemeinsamen Verbandes. Oesterreichs hoher, geschichtlicher Beruf ist ja eben ausgesprochen in den kaiserlichen Worten, daß es ein Hort sei für die Rechte seiner Länder und Völker in ihrem untrennbaren, einheitlichen Verbands. Zur Erfüllung dieses Berufes werden alle Völker begeistert mitwirken, und mit treuer Liebe und unerschütterlicher Anhänglichkeit blicken sie auf Eure Majestät geheiligte Person, als dieses Berufes obersten Hüter, als den Beschützer des Rechtes und der wahren Freiheit. Gott erhalte, Gott schütze und segne Eure Majestät!

### Zur parlamentarischen Situation.

Zur Situation im Abgeordnetenhaus bemerkt die „Deutsche Ztg.“: „Diejenigen, die erwartet haben, daß unmittelbar nach Aufnahme der parlamentarischen Arbeiten auch parlamentarische Kämpfe ersten Stiles losbrechen würden, haben bis jetzt eine Enttäuschung erlebt. Bisher sind, soweit die öffentlichen Sitzungen in Betracht kommen, die Dinge recht ruhig verlaufen — im Abgeordnetenhaus ruhiger sogar als im Herrenhaus! Der Stundenzeiger scheint anfallenderweise diesmal rascher gegangen zu sein, als der Minutenzeiger... bis jetzt hat das Abgeordnetenhaus noch keine parlamentarische Redeschlacht gesehen. Mildere Lüfte wehen von der Ministerbank her und Interpellationen werden beantwortet, noch bevor die Interpellanten selber auf sie vergessen haben. Ein Fremder, der, ohne die Geschichte unseres Staatswesens und unserer Verfassungskämpfe zu kennen, von der Gallerie unseres Abgeordnetenhauses herab der Thätigkeit unseres Hauses sinnenden Auges folgte, müßte sich höchst wohlthuend angemuthet fühlen. Man versichert, daß dieses idyllische Verhältnis nicht nur den Wünschen des Ministeriums entspreche, sondern sogar einem positiven Schritt desselben seinen Ursprung verdanke. Graf Taaffe soll den anderweitigen Verdiensten, die er sich erworben, auch noch dieses hinzugefügt — er soll die Männer der Rechten für Ideen der Mäßigung gewonnen und von der Nothwendigkeit überzeugt haben, wenigstens in der ersten Zeit principiell politische Kämpfe zu meiden. Wir sind natürlich nicht in die Geheimnisse des Grafen Taaffe eingeweiht, allein die Nachricht klingt an sich nicht unwahrscheinlich. Leider vernehmen wir, daß die Waffenstillstands-Periode nicht mehr lange dauern soll.“

Das Blatt besorgt, dieser Zustand friedlichen Zusammenwirkens könne durch Kompetenzbedenken, speciell der Czechen, den wirtschaftlichen Initiativanträgen gegenüber getrübt werden und würde es lebhaftest bedauern, wenn die Rechte sich auf das Terrain der Rechtsverwahrungen und Kompetenzbedenken begeben und den wirtschaftlichen Initiativanträgen gegenüber sich aus formalen Gründen ablehnend verhalten sollte. Wir glauben, daß derjenige der Bevölkerung einen sehr schlechten Dienst leistet, der den Reichsrath von der praktischen Arbeit abwendig machen und zu formalen Discussionen veranlassen will. Debatten über die Auslegung von Verfassungsparagraphen über Kompetenzbedenken u. dgl. hat der Reichsrath in den 18 Jahren seiner Existenz genügend erlebt. Im Streiten über

Besitz ihrer vollen Kräfte und begann, Pläne für die Zukunft zu machen.

Eines Tages hat sie Mrs. Gray, ihre sämmtlichen Juwelen zu verkaufen. Die gute Frau führte den Auftrag aus und brachte Emmy als Erlös hundert Pfund mehr, als diese erwartet hatte. Von dieser Summe nahm die junge Frau zwanzig Pfund, das übrige gab sie ihrer Wirtin als Vergeltung für die Pflege derselben.

„Aber, das ist zu viel,“ rief Mrs. Gray aus. „Der dritte Theil ist reichlich genug, und Sie werden das Geld selbst nöthig haben.“

„Behalten Sie es,“ sagte Emmy freundlich. „Ich kann die Güte, die Sie mir bewiesen haben, nie vergelten, Mrs. Gray; aber Sie müssen mir gestatten, zu thun, was ich vermag.“

Nach vielem Hin- und Herreden nahm Mrs. Gray endlich das Geld an.

„Ich habe an eine Freundin gedacht,“ sagte Emmy dann, „welche ich sprechen muß. Wollen Sie einen Brief von mir nach der Post senden?“

Mrs. Gray brachte Schreibmaterial. Emmys Brief war sehr kurz und war an Miss Henriette Kelting, Nordstone-House, King Williamstreet, London, adressiert. Diesen Brief brachte Mrs. Gray selbst zur Post. Diese Adresse zeigte ihr die erste Spur inbetreff des ihre Einwohnerin umgebenden Dunkels.

Am Abend des nächsten Tages kam ein Mädchen, welches nach Miss Emmy fragte. Sie wurde in deren Zimmer gewiesen.

Die junge Frau saß in einem Lehnstuhl am Herd. Sie sah so bleich aus; sie stand nicht auf bei dem Eintritt ihrer Besucherin, aber diese eilte auf sie zu und küßte ihre Hände, indem sie heftig zu weinen begann.

So gern sie auch die Unterredung mit angehört hätte, zog sich Mrs. Gray doch zurück, da sie nicht zum Bleiben genöthigt wurde. Als sie aber an der Thür war, legte sie ihr Ohr an das Schlüsselloch und lauschte athemlos.

„O, Miss Emmy, muß ich Sie so wiederfinden!“ rief Henriette aus. „Und da ist auch das Kind!“

„Ja. Oscar war nicht rechtskräftig mit mir verheiratet, Henriette, und ich weiß nicht einmal seinen wirklichen Namen. Er hat mich hintergangen.“

„Und ich bot die Hand zu Ihrem Unglück. Mr. Oscar schien ein guter Mensch zu sein; er bezahlte mich fürstlich dafür, daß ich seine und Ihre Briefe besorgte. O, Miss Emmy, mich trifft die ganze Schuld!“ rief das Mädchen von Gewissensbissen gequält.

„Nicht doch, Henriette. Ich war ein eigensinniges Mädchen und verdiene die Strafe,“ entgegnete Emmy bitter. „Ich bin erst achtzehn Jahre alt, und ich habe keine Hoffnung auf eine glückliche Zukunft. Ist — meine Mutter in Nordstone-House gewesen?“

„Nein, Miss; aber ich habe sie jeden Tag erwartet, und wenn ich an die Thür klopfen hörte, zitterte mein Herz.“

(Fortsetzung folgt.)

das Wie vergaß man auf das Was, und der Bevölkerung, die nach Brot verlangte, gab man einen Stein. Wir möchten den neuen Reichsrath davor bewahrt wissen, sich in gleich unfruchtbarem Thun zu ergehen. So wie die Republik nach Thiers' Ausspruch dasjenige war, was die Franzosen von 1871 am wenigsten trennte, so ist für uns der wirtschaftliche Nothstand und das wirtschaftliche Reformbedürfnis dasjenige, was uns am meisten vereinen sollte. Wer den Krisapfel der Kompetenzfrage in das Parlament hineinwirft, ladet eine ernste Verantwortlichkeit auf sich.

## Oesterreichischer Reichsrath.

### 7. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Oktober.

Präsident Graf Coronini theilt mit, daß er an den Abg. Baron Depretis die Einladung erlassen habe, seinen Sitz im Hause einzunehmen, worauf Baron Depretis telegraphisch um einen dreiwöchentlichen Urlaub angefragt habe. Der Urlaub wird bewilligt.

Eine Reihe von Gesetzentwürfen wird von der Regierung eingebracht, und zwar: betreffend die Herstellung eines gemeinsamen Zollverbandes mit Bosnien und der Herzegowina; betreffend die Einbeziehung Istriens und Dalmaziens in das allgemeine österreichisch-ungarische Zollgebiet; betreffend die Einbeziehung der ungarischen Zollausschlüsse von Martinizza, Buccari, Portore, Zengg und Carlopago in das allgemeine Zollgebiet; betreffend die Aufhebung des Zollausschlusses von Brody; endlich wegen Einführung der Verzehrungssteuer von der Bier-, Brantwein- und Zuckerzeugung in Dalmazien und in den Zollausschlüssen von Istrien und Brody.

Abg. Heilsberg und Genossen beantragen einen Gesetzentwurf zur Regelung des Rechnungs-Controllwesens. — Abg. Lienbacher und Genossen beantragen Novellen zum Strafgesetzbuche bezüglich der Bestimmungen über Betrug und Veruntreuung, zum Actiengesetze, zur Strafproceßordnung, zum Polizeistrafgesetze u. s. w.

Abg. Tysszkowski und Genossen interpellieren über die Rückberufung der galizischen Reservisten aus Bosnien in ihre Heimat. — Abg. Lenz und Genossen interpellieren das Gesamtministerium über den Stand der Ausführung der österreichisch-serbischen Convention, insbesondere in Bezug auf die Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und Serbien und auf die Donau-Regulierung bis zum eisernen Thor.

Nach Mittheilung der eingelaufenen Petitionen erfolgt Uebergang zur Tagesordnung. Der Antrag des Abgeordneten Prohmer und Genossen, betreffend die Erlassung einer Dienstpragmatik für Staatsbeamte und Diener, wird einem Ausschusse von 15 Mitgliedern zugewiesen.

Der Antrag des Abgeordneten Steudel und Genossen, betreffend die Oeffentlichkeit der Beratungen des Wehrgesetzesausschusses für alle Mitglieder des Hauses, wird von dem Antragsteller Abgeordneten Steudel mit der Wichtigkeit der Vorlage begründet, welche weit wichtiger sei, als der Staatsvoranschlag. Im übrigen, meint Redner, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Wehrgesetzesausschusses verstehe sich schon aus dem Grunde von selbst, weil im Wehrgesetzesausschusse auch das Rekrutencontingent berathen werde.

Abg. Kronawetter hält den Antrag Steudels durch die Zuweisung des Rekrutencontingents an den Wehrausschuss nach § 25 der Geschäftsordnung für gegenstandslos, da dieser Paragraph die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der für das Rekrutengesetz gewählten Ausschüsse ausspreche. Redner richtet in dieser Beziehung eine directe Anfrage an den Präsidenten, welche von diesem dahin beantwortet wird, daß die Oeffentlichkeit wohl für das Rekrutengesetz, aber nicht für das Wehrgesetz durch § 25 der Geschäftsordnung ausgesprochen sei.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abgeordneten Steudel mit Majorität abgelehnt. Auch auf der linken Seite stimmen mehrere Abgeordnete dagegen.

Abg. Fanderlik begründet seinen Antrag auf Abschaffung des Zeitungstempels. Der Antrag wird einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von 15 Mitgliedern zugewiesen.

Der Landesverteidigungsminister Freiherr von Horst beantwortet die in der heutigen Sitzung gestellte Interpellation wegen Rückberufung der galizischen Reservisten aus Bosnien in ihre Heimat dahin, daß er sich diese Frage angelegen sein lasse, auch beim Reichs-Kriegsminister das bereitwilligste Entgegenkommen finde und erst vor vier Tagen vom Kriegsminister die Mittheilung erhalten habe, daß jetzt sämtliche Reservetruppen aus Bosnien in das nicht active Verhältniß versetzt, und daß noch in der zweiten Hälfte des Novembers sämtliche Reservemänner, nicht nur die galizischen, in ihre Heimat entlassen werden. (Lebhafte Bravo!)

Der Ackerbauminister Graf Julius Falkenhayn beantwortet die Interpellation des Fürsten Georg Lobkowitz und Genossen, betreffend die Reform

des böhmischen Landeskulturrathes, dahin, daß die Regierung die betreffende Petition aus Böhmen in Erwägung ziehen wolle, und daß das Hinderniß, warum dies bisher noch nicht geschehen sei, darin liege, daß der böhmische Landesausschuss, auf dessen Meinungsäußerung die Regierung Gewicht lege, eine solche bis jetzt noch nicht abgegeben habe (Hört! Hört! rechts), weshalb die böhmische Statthalterei noch nicht in der Lage war, der Regierung die Acten vorzulegen. Die Regierung werde die Angelegenheit so viel als möglich beschleunigen. (Bravo!)

Es folgen schließlich die Wahlen in den Borkenkäufersausschuss, in den Eisenbahnausschuss und die Nachwahlen in den Legalisirungs- und in den Versicherungsausschuss. Gewählt wurden: in den Legalisirungs- und in den Versicherungsausschuss v. Haller mit 159 von 310 Stimmen; in den Versicherungsausschuss Dr. Roser mit 299 von 302 Stimmen.

Dr. Stöhr hat auf seine Wahl zum Schriftführer verzichtet. — Nächste Sitzung Dienstag, 28. Oktober.

## Tagesneuigkeiten.

— (Neue Regimentsinhaber.) Mit dem gestern publicierten November-Avancement wurden ernannt: Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Friedrich zum Oberst-Inhaber des 52. Infanterieregiments (ehemals Erzherzog Franz Carl), Se. königliche Hoheit der Herzog Ernst August von Cumberland Herzog von Braunschweig und Lüneburg, zum Oberst-Inhaber des 42. Infanterieregiments (ehemals König von Hannover) und der Feldmarschalllieutenant Eduard Freiherr v. Eichelhofen, commandirender General in Lemberg, zum Oberst-Inhaber des 47. Infanterieregiments (ehemals K. K. Ritter v. Hartung).

— (Wissenschaftliche Reisen.) Herr Dr. D. Lenz, Geologe an der k. k. geologischen Reichsanstalt, hat diesertage Wien verlassen, um eine neue Reise nach Afrika, und zwar nach Marokko, anzutreten. Er begibt sich über Paris, Marseille, Gibraltar nach Tanger, von wo seine Expedition ihren Ausgang nimmt. — Herr Vergrath Paul von der geologischen Reichsanstalt ist nach Wladyka gereist, um über die Ursachen und eventuellen Folgen der im Laufe dieses Jahres neuerdings in der Saline erfolgten Wassereintritte Erhebungen zu pflegen.

— (Klage der Apotheker.) Das Präsidium der österreichischen pharmaceutischen Gesellschaften hat sich an das Ministerium des Innern mit der Bitte gewendet, „daselbe wolle betreffs der Erzeugung und des Verkaufes zusammengesetzter Arzneiwaren und der sogenannten „pharmaceutischen Specialitäten“ die Aufrechterhaltung der zwar in Geltung befindlichen, doch nicht respectierten gesetzlichen Bestimmungen, nach welchen nur dem Apotheker die Erzeugung und der Verkauf derselben gestattet ist, in energischer Weise anordnen. In allen Theilen des Reiches trete die Verletzung der zum Schutze des Apothekergewerbes bestehenden gesetzlichen Bestimmungen immer intensiver zutage, indem die Mehrzahl der Kaufleute Tincturen, Essenzen, zusammengesetzte und einfache Arzneipulver u. s. w. auf dem Lager haben und verkaufen; insbesondere nehme von Jahr zu Jahr der Verkauf der medicinisch-pharmaceutischen Specialitäten von Seite der Spezeereihändler in so enormer Weise zu, daß die Beeinträchtigung des pharmaceutischen Geschäftsbetriebes äußerst fühlbar werde und zahlreiche Apotheker in kleineren Städten in Bedrängnis kommen. Nicht nur der Verkauf, sondern auch die Erzeugung von Arzneimitteln erfolge ungescheut und ungestraft durch Laien.“ Das k. k. Ministerium des Innern hat über diese Beschwerden sofort eingehende Erhebungen angeordnet.

— (Die Verluste im Occupations-Feldzuge.) Das technisch-administrative Militärcomité hat auf Anordnung des Kriegsministeriums eine statistische Zusammenstellung sämtlicher Verluste, die unsere Truppen im vorjährigen Occupations-Feldzuge erlitten haben, herausgegeben, und ist dieselbe unter dem Titel: „Die Verluste der im Jahre 1878 mobilisirten Truppen vom Beginne der Mobilisirung bis zum Jahreschlusse“ soeben erschienen. Alles statistisch Wissenswerte in Bezug auf die Verluste des Vorjahres ist in diesem Hefte in übersichtlicher Weise geordnet. Die Verluste sind sowohl nach den einzelnen Gefechtsstagen als auch nach den einzelnen Truppengattungen, Abtheilungen und Chargen zusammengestellt; die Verluste vor dem Feinde sind sonders von den Verlusten infolge von Krankheiten. Wie dieser Zusammenstellung zu entnehmen ist, betrug der Gesamtverlust vor dem Feinde an Gefallenen: 247 Stabs- und Oberofficiere, 1 Militärbeamter und 935 Mann (vom Cadet-Officiersstellvertreter abwärts); an Verwundeten: 1 General, 126 Stabs- und Oberofficiere, 1 Militärarzt und 3838 Mann; endlich an Vermissten: 3 Oberofficiere und 233 Mann. Chargenweise geordnet stellt sich der Gesamtverlust wie folgt dar: Gefallen: 4 Stabsofficiere, 12 Hauptleute (Rittmeister), 31 Oberlieutenants und Lieutenants, 6 Cadet-Officiersstellvertreter, 7 Feldwebel, 137 Führer und Corporale, 758 Gefreite und Soldaten; verwundet: 1 General, 11 Stabsofficiere, 30 Hauptleute (Rittmeister), 55 Oberlieutenants und Lieutenants, 9 Cadet-Officiersstellvertreter, 46 Feldwebel, 412 Führer und Corporale, 3371 Gefreite

und Soldaten. Diese Verluste kamen in 57 Affairen vor, welche auf 38 Tage vertheilt sind; das blutigste Gefecht fand am 4. und 5. September bei Doboj statt, wobei 95 Mann fielen, 492 verwundet und 30 Mann vermisst wurden. Diefem zunächst stehen die Gefechte bei Bihac am 7. September, bei Senkovic, Bandin am 21sten September und bei Serajewo am 19. August mit Verlusten von je 400 bis 577 Mann. Nach den Truppengattungen geordnet weist natürlich die Infanterie die größten Verluste mit 860 Gefallenen, 3610 Verwundeten und 216 Vermissten auf. Der Verlust der Cavallerie stellt sich in Summa auf 1 Officier und 57 Mann, welche sämmtlich bei Maglaj fielen und verwundet wurden. Die größten Verluste hat das Reserve-Infanterieregiment Nr. 79 (Jelacic) mit 5 Officieren, 68 Mann an Gefallenen und 8 Officieren, 329 Mann an Verwundeten; diesem zunächst haben die meisten Verluste die Linien-Infanterieregimenter Nr. 22 (Weber), Nr. 23 (Ujroldi) und Nr. 8 (Abele).

— (Belohnung eines österreichischen Soldaten.) Seitens der französischen Regierung wurde ein Soldat des 8. Infanterieregiments (Baron Abele), Namens Weiß, mit der goldenen Rettungsmedaille decoriert für seine mit eigener Lebensgefahr geleistete Hilfe im französischen Consulat zu Serajewo während des großen Brandes. Außerdem erhielt derselbe eine Belohnung von 1000 Francs in Gold.

## Locales.

— (Auszeichnung.) Der Grubenaufseher Mathias Firm der Gewerkschaft am Sabestrome in Sagor wurde in Anerkennung seiner 42jährigen musterhaften Dienstleistung durch Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes ausgezeichnet.

— (Das November-Avancement.) Gestern wurde das diesjährige November-Avancement für die k. k. Armee publiciert. Dasselbe ist weit umfangreicher, als nach den hierüber im Umlaufe gewesenen Gerüchten erwartet wurde, und umfaßt mehrere Tausende von Namen. In den höheren Chargen wurden ernannt acht Feldmarschalllieutenants, 15 Generalmajore, 44 Oberste, 60 Oberlieutenants, 85 Majore nebst einer großen Anzahl von Hauptleuten und Subalternofficieren. Außerdem wurde ein Vice-Admiral, 1 Contre-Admiral, ein Linienflottenkapitän, 3 Fregatten- und 5 Corvettenkapitane ernannt. Specieell unser vaterländisches Infanterieregiment Freiherr v. Kuhn Nr. 17 wurde vom Avancement verhältnismäßig nur wenig und mit einer Ausnahme fast nur in den untersten Chargen berührt. Für heute heben wir nur hervor, daß der Reservecommandant des genannten Regiments, Herr Oberstlieutenant Knobloch, unter Belassung in dieser seiner Stellung zum Obersten befördert wurde. Einen möglichst genauen Auszug der vielen Druckbogen umfassenden Namensliste, so weit dieselbe die verschiedenen aus Krain ergänzten oder in Krain garnisonierenden Truppenkörper oder sonst hier bekannte Persönlichkeiten betrifft, bringen wir in unserem morgigen Blatte.

— (Personalveränderungen im krainischen Lehrstande.) Die „Lair. Schulz.“ verzeichnet nachstehende Personalveränderungen im krainischen Lehrstande: Herr Andreas Geröar, Oberlehrer zu St. Ruprecht, wurde zum definitiven Oberlehrer zu Massenfuß, Herr Mathias Bartel, Lehrer zu Maichan, zum definitiven Oberlehrer zu Tschermoschniz und Herr J. Cepuder zum definitiven Lehrer zu Littai ernannt. Fräulein Anna Podrekar, Lehrerin zu Thörl in Kärnten, erhielt eine Lehrstelle zu Neumarkt, Fräulein Christine Sadnikar, absolvierte Beamtscandidatin, eine solche zu St. Barthelme. Herr Pirnat wurde nach Pretschna überfetzt. Herr Joh. Wozlaczek, prov. Lehrer zu Brunnndorf, kam als solcher nach St. Kanzian bei Auersperg und Herr Josef Jeglic, gewesener Lehramtszögling des dritten Jahrganges, als Aushilfslehrer nach Brunnndorf. Herr Mat. Pitti, Lehrer zu Ebenthal, kam als solcher nach St. Michael bei Seisenberg.

— (Heimkehr von Reservisten.) Heute morgen und nächstertage trifft in drei Transporten eine größere Anzahl von Reservisten des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 aus Litno in Dabach ein. Fünfzig Mann hievon werden als Gordinassistenten zurückbehalten, die anderen entlassen.

— (Rinderpest.) Infolge des in Felschane im Küstenlande constatirten Rinderpestfalles wurde die Abhaltung von Viehmärkten im Bereiche des politischen Bezirkes Adelsberg bis auf weiteres verboten, und wurden sämtliche Ortschaften der Gemeinden Zablaniz, Dornegg, Feistritz, Prem, Emerje, Tschale, Janeschouberdu, Kilenberg, St. Michael bei Radaineselu, Sagurje und Grafenbrunn, dann die Ortschaften Ostroschnoverdu und Suhorie der Gemeinde Kofchana in den Seuchengrenzbezirk einbezogen.

— (Ein findiger Dieb.) Dem Grundbesitzer Johann Firm in Wolfsberg im Littauer Bezirke wurde kürzlich ein Betrag von 300 fl., bestehend in verschiedenen alten Thalern, Zwanzigern und anderen Silbermünzen, obwohl derselbe an einer vermeintlich niemanden bekannten Stelle im Hause eingemauert war, von einem unbekanntem Thäter gestohlen. Der findige Dieb, der von dem Bersteck, in welchem der Silberschatz des

genannten Bauern eingemauert war, auf unerklärte Weise Kenntnis erlangt haben mußte, nahm bei dieser Gelegenheit auch vier Stücke Hausleinwand mit.

(Drahtseilbahn.) Am 24. d. M. fand in Prastnigg unter Intervention des Statthaltereirathes Schießler, Oberbaurathes von Hochenburger, der k. k. Generalinspektion für Eisenbahnen und der Südbahngesellschaft die technisch-polizeiliche Erprobung der aus dem Distrikt Kohlenbergbaue zur dortigen Bahnstation führenden Drahtseilbahn statt. Eigenthümer des Kohlenwerkes ist der bekannte Industrielle Sarg aus Wien.

(Theater.) Die vorgestrigte „Angot“-Vorstellung gestaltete sich zu einem Solistenbravourabend, der vom anwesenden Publicum trotz mancher Gebrechen des Ensembles beifälligst aufgenommen wurde. Letztere ergaben sich hauptsächlich dadurch, daß der Männerchor unzureichend markiert wurde und daß es außerdem auch den Mittelkräften nur theilweise gelang, die angemessene Wirkung hervorzubringen. Im allgemeinen machte sich Personalmangel geltend, und zwar hauptsächlich dort, wo die Pointe der Composition und Handlung im Masseneffekte beruht, z. B. beim Chor der Berschworenen und in den Volksscenen des ersten Actes.

Die Darsteller der Hauptpartien leisteten Vorzügliches, namentlich Herr Weiß (Ange Pitou), welcher excellent bei Stimme war und seine dankbaren Gesangsnummern mit hinreißendem Feuer vortrug. Nächst ihm verdienen die Primadonna Fr. Widemann und die Belladonna Fr. Heising an erster Stelle genannt zu werden. Beide brachten im ganzen genommen gleich einnehmende und reizende Productionen, die sich in jeder Beziehung gegenseitig ergänzten und den Erfolg der Aufführung sicherten. Das bekannte Duett im zweiten Aufzuge, dann die prächtig in Musik gesetzten Liebesscenen mit „Ange Pitou“ riefen stürmischen Beifall hervor.

Herr Mondheim zeichnete die vorwiegend mimische Partie des „Sarivaudière“ mit tactvoller Mäßigung und zumeist feiner, jedoch nicht ganz ausgenützter Nuancierung. Herr Endresser (Pomponnet) wirkte durchaus zufriedenstellend, obwohl er es noch immer nicht versteht, an richtiger Stelle aufzutragen. Herr Weiß war als „Louchard“ etwas trocken. Fr. Kossmann (Amarantje) verfügt über ein hübsches Organ, entbehrt jedoch trotz allen Strebens der nöthigen Unbefangenheit des Vortrages und Spieles; hingegen gab sich Herr Bernthal wenig Mühe, den Trensiz zur Geltung zu bringen. Der Chor zeigte nicht die gehörige und bisher gewohnte Sicherheit, allein auch einige Solisten waren bezüglich des Textes nicht ganz im klaren. Die Kostüme boten mehr Abwechslung und Phantasie als nöthig.

(„Heimat.“) Die Nummer 4 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Stern und Freilicht. Novelle. Von Wilhelm Jensen. (Fortsetzung.) — Mardona. Novelle. Von Sacher-Masoch. (Fortsetzung.) — Rückkehr aus der Stadt. Von Taddäus v. Rybkowski. — Im Herbst. Gedicht. Aus dem Ungarischen des Alex. Petöfi, übertragen von F. Gernerth. — Von dem jugendlichen Altmeister. Von Alexander Rosen. — La Roche. — Der Weltuntergang. Eine wissenschaftliche Causerie. Von Dr. H. S. — Alexander Petöfi. Von A. C. Wiesner. — Der Schächer und die Schlange. (Thüringer Volksmärchen.) — Rundschan. — Aus aller Welt.

Neueste Post.

Wien, 25. Oktober. Nach authentischer Mittheilung war Fürst Bismarck zum Abschlusse eines Bündnisses in Wien ermächtigt. Die Monarchen nahmen nur das über die Wiener Vereinbarungen überreichte Resumé zustimmend zur Kenntnis. Die Meldung von der Unterzeichnung des Protokolles ist unbegründet.

Paris, 25. Oktober. (Presse.) Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte die Vorlage über die Kosten des Hofstaates und acceptierte ohne De-

batte den Entwurf, welcher die Kosten mit 4.650,000 Gulden für zehn Jahre fixiert.

Semlin, 25. Oktober. (Presse.) Wegen Beseitigung des Obersten Horvatic aus der Armee und Versetzung vieler Officiere in den Ruhestand herrscht große Entrüstung im Officierscorps. Einige Officiere wurden wegen zu scharfer Aeußerungen in Untersuchung gezogen.

Berlin, 25. Oktober. In der Generalsynode erklärte der Cultusminister von Puttkammer, in der Volksschule müsse der Religionsunterricht das Centrum des ganzen Unterrichtes bilden. Der Staat könne die Herrschaft über die Schule mit niemanden theilen; er werde nicht generell an den Grundlagen der Falkschen Bestimmungen rütteln. Die Synode nahm die Anträge betreffs des confessionellen Charakters der Schule an.

London, 24. Oktober. Nachrichten aus Afghanistan melden, daß die Engländer gegen Schutargarden marschieren, wo zahlreiche Banden Ghilzai zur Vertheidigung bereit stehen. Die Engländer befürchten, dort auf einen erbitterten Widerstand zu stoßen. Bright ist in Dschellalabad eingetroffen; Hough besetzt Dandamuf.

London, 24. Oktober. Der Dampfer „Pejaro del Oceano“ ist auf seiner Fahrt von Havanna nach Newvitas im alten Bahamafanal am 18. Oktober verbrannt. 42 Passagiere sind umgekommen, 17 Personen von der Mannschaft wurden gerettet und sind in Neworleans angekommen.

Manchester, 25. Oktober. Marquis Hartington hielt gestern in einer Versammlung eine Rede, in welcher er erklärte: Die Politik Salisburys, welcher die zur Aufrechterhaltung einer schlechten Regierung geführten Kriege rechtfertigte, sei eine unmoralische Politik. Die liberale Regierung werde die Politik der Conservativen zwar nicht vollständig umkehren, denn sie müsse die internationalen Verpflichtungen respec-tieren; wohl aber werde die liberale Regierung eine Politik der Bündnisse befolgen, um den Frieden und die Unabhängigkeit Europas zu sichern, sich jedem Angriffe zu widersetzen, den Schwachen gegen den Starke, die freie Bevölkerung gegen ihre Unterdrücker zu schützen.

Madrid, 24. Oktober. Der König wurde in Murcia mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. Der König gieng nach Chartagena, von wo er nach Almeria und Malaga sich begibt. Auf seiner Reise besichtigte er die durch die Ueberschwemmung betroffenen Orte und ließ bedeutende Summen zu Gunsten der Beschädigten zurück. Die Schäden in Murcia betragen 50 Millionen; man beklagt den Tod von 1000 Personen.

Serajewo, 25. Oktober. Die Nachrichten über die Vorkommnisse im Districte Nevesinje sind entsetzt. Einzelne Tretinaverweigerungen sind insolge der Mißsernte oder ungebührlicher Forderungen der Grundherren vorgekommen, ohne jedoch irgendwelche Besorgnis zu veranlassen. Der Einfluß der Behörden ist hier wie allerwärts unverändert aufrechterhalten, und gegen etwaige Ruhestörungen ist auch militärisch genügend vorgesorgt.

Cetinje, 25. Oktober. (Pol. Corr.) Die Albanesen haben von der Kula Drshaniza aus den montenegrinischen Wachenposten angegriffen. Der Kampf dauerte bis Mitternacht. Seitdem sind 100 Türken in Bregovica eingefallen. Zwei montenegrinische Bataillone haben Befehl erhalten, Belika zu nehmen. Infolge dessen wird bei Drshaniza Kula nächst Belika ein Kampf gewärtigt.

Bukarest, 25. Oktober. Die Amtszeitung veröffentlicht das Gesetz betreffs der Verfassungsrevision. Eine Botschaft des Fürsten verwandelt die Revisionskammern in gewöhnliche Kammern. Der Kriegsminister legte im Senate den Antrag auf sofortige Indignitätsertheilung an alle Israelliten vor, welche an dem Unabhängigkeitskriege theilgenommen.

Constantinopel, 25. Oktober. In der gestrigen siebenten Konferenz über die griechische Frage verließen die Türken ein Memorandum, welches mit dem Verlangen schließt, daß die vom Berliner Congresse bestimmten Grenzlinien eine wesentliche Aenderung erfahren müssen. Die Griechen verließen hierauf auch ihrerseits ein Memorandum, in welchem ebenfalls eine von den Congressbestimmungen wesentlich verschiedene Grenzregulierung vorgeschlagen wird. Eine Discussion fand nicht statt. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Bera, 25. Oktober. (Presse.) Die Pforte verständigte den montenegrinischen Vertreter Stanko Radonic, daß sie bereit wäre, an Stelle von Plava und Gusinje ein anderes Gebiet an Montenegro abzutreten und darüber in Verhandlung zu treten. Radonic lehnte das Anerbieten unter Hinweis auf den Berliner Vertrag ab.

Telegraphischer Wechselskurs.

vom 25. Oktober.

Papier-Rente 68.50. — Silber-Rente 69.70. — Gold-Rente 81. — 1860er Staats-Anlehen 127.80. — Bank-Actien 837. — Credit-Actien 267.20. — London 117.—. — Silber —. — k. k. Münz-Ducaten 5.59. — 20-Franken-Stücke 9.32. — 100-Reichsmark 57.75.

Wien, 25. Oktober, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 267.10, 1860er Lose 127.90, 1864er Lose 157.75, österreichische Rente in Papier 68.50, Staatsbahn 265.—, Nordbahn 229.—, 20-Frankenstücke 9.32 1/2, türkische Lose 19.50, ungarische Creditactien 255.50, Lloydactien 581.—, österreichische Anglobank 135.—, Lombarden 78.—, Unionbank 93.60, Com-munalanlehen 113.—, Egyptische —, Goldrente 81.—, ungarische Goldrente 96.17. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 25. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Diem, Ingenieur und Gutsbesitzer, Hollenstein. — Epifer, Vertreter eines Bergwerkes, Langentirchen. — Ernst, Kfm., Wien. Hotel Elephant. Fröhlich, Kfm., und Dr. Weiß, med. Arzt, Wien. — Dr. Wolf, Regimentsarzt, Ugram. — Berger, Leipz. — Globocnik, Gewerksbesitzer, Eisern. Baierischer Hof. Schmann, Beamter, Gottschee. — Tukulit, Fiume. — Berdevit, Bucari. Mohren. Dragit Luise, Papresit. — Smendrovit, Reif., Pre-grade. — Gertschar, Carlstadt. Kaiser von Oesterreich. Ferfila, Kaufm., Görz. — Kermamer, Loitsch.

Verstorbene.

Den 24. Oktober. Mathias Smolnikar, Fialerknecht, 40 J., Petersstraße Nr. 50, Morbus Brightii. Den 26. Oktober. Maria Bevc, Grundbesitzerwitwe, 69 J., Rain Nr. 18, Wasserfucht. Im Civilspitale: Den 24. Oktober. Theresia Müller, Tagelöhnerstochter, 4 1/2 Stunden, Lebensschwäche. Den 25. Oktober. Maria Pirr, Inwohnerin, 51 J., allgemeine Wasserfucht.

Lottoziehungen vom 25. Oktober:

Wien: 60 36 74 67 7. Graz: 80 18 68 83 66.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 25.10.1864 and 26.10.1864.

Den 25. anhaltend trübe. Den 26. vormittags trübe, nachmittags Aufheiterung; mondheile Nacht. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 6.8°, das gestrige + 5.9°, beziehungsweise um 2.5° und 3.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 24. Oktober. (1 Uhr.) Die Börse verharrte in Anthatigkeit, da für die Arbitrage kein Spielraum, für die Speculation keine Anregung geboten war.

Large table of market data with columns for 'Selb' and 'Ware' prices. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bonds and currencies.